

Hauptabteilung Schulen und BDKJ/BJA
der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.)

Mein Gottesbild

Wer und was ist Gott für mich?

Arbeitshilfe für Religionslehrerinnen und Religionslehrer



175 Jahre Diözese Rottenburg-Stuttgart



Eine Aktion der Hauptabteilung Schulen und des BDKJ/BJA der Diözese Rottenburg-Stuttgart
im Rahmen des Spiri-Aktionsjahres und der Feier 175 Jahre Diözese Rottenburg-Stuttgart

IMPRESSUM

Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Hauptabteilung Schulen
Karmeliterstr. 2, 72108 Rottenburg am Neckar
Tel.: 0 74 72 / 1 69 – 5 46 oder 3 80, Fax: 0 74 72 / 1 69 – 5 62
E-Mail: schulamt@bo.drs.de, Internet: www.drs.de/schulamt

Bund der Deutschen Katholischen Jugend/Bischöfliches Jugendamt
der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Antoniusstr. 3, 73249 Wernau
Tel.: 0 71 53 / 30 01 – 1 46, Fax: 0 71 53 / 30 01 – 6 00
E-Mail: RelBildung@bdkj.info, Internet: www.bdkj.info

Redaktion: Hans Peter Beermünder, Katholisches Schuldekanatamt Nürtingen
Helmut Demmelhuber, Referat Schulpastoral (Projektleitung)
Gabriele Denner, Referat Religiöse Bildung (Projektleitung)
Claudia Guggemos, Geistliche Leiterin der KSJ
Jürgen Karasch, Religionslehrer i.K. und Schulseelsorger
Sigrid Keicher, Religionslehrerin i.K. und Schulseelsorgerin
Achim Wicker, Bildungsreferent für SchülerInnenarbeit bei der KSJ

Layout: Helmut Demmelhuber, Referat Schulpastoral

Druck: Hausdruckerei des Bischöflichen Ordinariats
der Diözese Rottenburg Stuttgart

1. Auflage, Rottenburg-Stuttgart 9/2003

Vertrieb: Buchdienst Jugendhaus St. Antonius
Antoniusstr. 3, 73249 Wernau
Tel.: 0 71 53 / 3001 – 165
Fax: 0 71 53 / 3001 - 621
E-Mail: buchdienst@bdkj-bja.drs.de
Internet: www.buchdienst-wernau.de

Schutzgebühr: € 5,00

Kostenloser Download: www.drs.de/schulpastoral

Dies ist keine Veröffentlichung im Sinne des Presserechts und nur zum internen Gebrauch bestimmt!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Wichtige Informationen zum Ablauf der Aktion	5
Schatzsuche – ein Impuls für Lehrerinnen und Lehrer (Claudia Guggemos)	6
Theologisch-entwicklungspsychologischer Hintergrund (Claudia Guggemos)	8
Methodische Bausteine zur Erschließung des Themas	10
für die Grundschule	10
Phantasiereise (Gabriele Denner)	10
Du bist das Licht der Welt (Claudia Guggemos)	12
für die Sekundarstufe I	14
Gott ist für uns zu groß... (Sigrid Keicher)	14
Gott ist für mich wie... (Sigrid Keicher)	16
Gottesbilder (Gabriele Denner)	17
Der hunderste Name Gottes (Gabriele Denner)	19
für die Sekundarstufe II	21
Anonymer Briefumschlag (Sigrid Keicher)	21
Mit Gottes-Bildern leben (Jürgen Karasch)	22
Spuren im Sand (Helmut Demmelhuber)	25
Materialanhang / Medienhinweise (Helmut Demmelhuber)	27
Lieder zum Singen	27
Liedtexte	27
Bibelstellen	27
Geschichten	27
Impulsfragen/Fragekärtchen	28
Medienempfehlungen der Fachstelle Medien	29

Vorwort

Liebe Religionslehrerinnen und Religionslehrer!

„Mein Gottesbild – Wer und was ist Gott für mich?“ – ist nicht nur im Rahmen des Spiri-Aktionsjahres „Gott ein Gesicht geben“ und des Diözesanjubiläums „Gott und den Menschen nahe“ ein für Schülerinnen und Schüler spannendes Thema. Es ist ein „Dauerbrenner“ für jede Religionslehrerin und jeden Religionslehrer, jede Schülerin und jeden Schüler, jeden Religionsunterricht.

Mit einer Aktion an allen Schulen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart laden die Hauptabteilung Schulen, der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und das Bischöfliche Jugendamt (BJA) im Monat November 2003 alle Schülerinnen und Schüler zu einer besonderen Atempause ein.

Schülerinnen und Schülern soll Raum gegeben werden, ihren Fragen, Vorstellungen und Gedanken über „Mein Gottesbild – Wer und was ist Gott für mich?“ nachzugehen und in Bildern festzuhalten.

Alle Bilder werden wir sammeln und zu einer Ausstellung zusammentragen. Ziel der Aktion ist es aufzuzeigen, wie unterschiedlich und vielfältig die Gottesbilder von Kindern und Jugendlichen in den unterschiedlichen Altersstufen sind.

Eine Kommission, der auch wir angehören werden, wählt Bilder aus, die in Rottenburg und in Ulm beim Katholikentag 2004 ausgestellt werden. Eine Auswahl von Bildern wird als Postkarten gedruckt.

Der „notizblock“ (Zeitschrift der Hauptabteilung Schulen) und der „Querschnitt“ (Zeitschrift des BDKJ/BJA) berichtet über den Fortgang der Aktion.

Nun wünschen wir allen viel Spaß bei der Umsetzung der Aktion und freuen uns über eine große Beteiligung!

Rottenburg-Stuttgart, September 2003

+ *Thomas Maria Renz*

Weihbischof Thomas Maria Renz
Leiter der Hauptabteilung Jugend

Magdalena Seeliger

Ordinariatsrätin Dr. Magdalena Seeliger
Leiterin der Hauptabteilung Schulen

Wichtige Informationen zum Ablauf der Aktion

- **Wer** kann mitmachen:

Schülerinnen/Schüler und Schulen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

- **Wann:** Die Aktion findet im November 2003 statt.

- **Wie** können Sie als Religionslehrerin/Religionslehrer mitmachen:

Nehmen Sie sich zwischen dem 1. und 30. November 2003 eine oder mehrere Unterrichtsstunden Zeit und führen Sie die Schülerinnen und Schüler oder einzelne Schulklassen hin zum Thema der Aktion. Die Arbeitshilfe enthält dazu vielfältige Ideen und Anregungen. Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler ein DIN A 3 Blatt zum Thema zeichnen oder malen. Vielleicht unterstützt Sie die Kunstlehrerin/der Kunstlehrer Ihrer Schule in Fragen der Zeichen- oder Maltechniken.

- **Wohin** werden die Bilder geschickt:

Ab 1. Dezember 2003 an das Bischöfliche Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung Schulen, Referat Schulpastoral, Karmeliterstr. 2, 72108 Rottenburg am Neckar. Die Bilder müssen auf der Rückseite beschriftet sein mit: Name der Schülerin/des Schülers, Alter, Klasse/Klassenstufe, Name der Lehrerin/des Lehrers, Name der Schule. **Einsendeschluss ist der 16. Januar 2004.**

- **Was** geschieht mit den Bildern:

Ausgewählte Bilder werden in Rottenburg und in Ulm beim Katholikentag 2004 ausgestellt. Eine Auswahl von Bildern wird als Postkarten gedruckt. Unkosten für Materialien und Versand können leider nicht erstattet werden. Eingeschickte Bilder werden aus organisatorischen Gründen nicht wieder zurückgeschickt.

Weitere Infos und diese Arbeitshilfe als PDF-Download finden Sie im Internet unter www.drs.de/schulamt und www.bdkj.info

Claudia Guggemos

Schatzsuche – ein Impuls für Lehrerinnen und Lehrer

Eine Unterrichtsstunde vorzubereiten braucht unterschiedlich viel Zeit. Die methodischen Bausteine dieser Arbeitshilfe benötigen meist wenig Zeit und Material.

Die Schatzsuche als eine etwas andere Art der persönlichen Vorbereitung kann für dieses Thema sehr nützlich sein: Sie ermöglicht, sich selbst innerlich dem Thema „mein Gottesbild“ anzunähern. So können Sie ein wenig „vorausspüren“, was Ihre Schülerinnen und Schüler in der geplanten Unterrichtsstunde wohl erleben werden. Es gibt verschieden lange Wege zur Schatzsuche. Wählen Sie den Weg, der am besten in Ihren Arbeitsablauf passt:

Schatzsuche in 5 Minuten

Versehen Sie ein Blatt Papier mit folgender Überschrift: „Meine Gottesbilder“. Dann nehmen Sie sich genau 5 Minuten Zeit, alles aufzuschreiben, was Ihnen in den Sinn kommt: Fragen, Zweifel, Stichworte, alte Bilder, neue Gedanken etc.

Sie sehen auf einen Blick, wie vielfältig das Thema „Gottesbild“ ist. All Ihre formulierten Gedanken und Gefühle können bei Ihren Schülerinnen und Schülern ebenfalls angesprochen werden – und noch einige mehr. Sind Sie bereit, Ihre Schülerinnen und Schüler auf dieser Schatzsuche zu begleiten?

Schatzsuche mit Musik in 15 Minuten

Machen Sie zuerst die oben vorgeschlagene „5-Minuten-Übung“. Setzen Sie sich in einen bequemen Sessel, legen Sie eine Ihrer Lieblings-CDs ein. Schreiben Sie beim Hören auf, welche Sehnsucht diese Musik in Ihnen auslöst? Nehmen Sie sich Zeit, alles aufzuschreiben, was Ihnen einfällt.

Vergleichen Sie Ihre Notizen zu den Gottesbildern mit den „Sehnsuchtsnotizen“. Wo gibt es Unterschiede? Was sind Gemeinsamkeiten? Wo treffen sich Sehnsucht und Gottesbild? Wo entsprechen sie einander spiegelbildlich? Wo liegen sie auseinander?

Diese Übung macht deutlich, welche Tiefenschichten und Gefühle sich mit dem Thema „Gottesbilder“ verbinden. Meine ureigensten Wünsche oder tiefen Ängste können sich damit verbinden. Es wird deutlich, warum bei diesem Thema sensibel mit Schüleräußerungen umgegangen werden muss.

Schatzsuche als kreativer Malprozess in 30 Minuten

Haben Sie schon lange nicht mehr gemalt? Halten Sie sich für keinen Künstler? Dann ist diese Methode etwas für Sie, denn hier geht es nicht um ästhetische Perfektion.

Suchen Sie sich die Art von Malutensilien, die Sie im Moment am meisten anspricht oder Ihnen am meisten Sicherheit bietet: Bleistift, Kugelschreiber, Wasserfarben, Buntstifte, Wachsmalkreiden ... Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Wenn Sie wollen, legen Sie sich eine für Sie angenehme Musik auf. Stellen Sie einen Wecker auf 25 Minuten und malen Sie „Mein Bild von Gott“. Nutzen Sie die Zeit aus und versuchen Sie, nicht länger zu malen.

Nach 25 Minuten betrachten Sie „Ihr Werk“. Machen Sie sich nun Notizen zum Malprozess: Was ist mir leicht gefallen? Was schwer? Wem würde ich dieses Bild zeigen? Wie würde ich es zeigen wollen? Was möchte ich beachten in Bezug auf den Malprozess mit meiner Klasse?

Schatzsuche als „Wüstentag“

In der Wüste fand das Volk Israel zu seinem Gott, haderte mit ihm, begegnete ihm. Vielen Propheten, zum Beispiel dem Propheten Elija, begegnete Gott in der Wüste (1 Kön 19,4-13). Jesus erlebt hier seine stärksten Versuchungen und hält sich an Gott (Mt 4,1-11). Wüste, das bedeutet, ich mache mich auf zu mir selbst. Das ist auch uns hier in der gemäßigten Zone, in Mitteleuropa möglich.

Die luxuriöseste Variante, dem eigenen Gottesbild auf die Spur zu kommen, ist, sich in einem Kloster oder einem Exerzitienhaus anzumelden und eine Woche oder einen Tag lang in Begleitung diesem Thema nachzugehen.

Aber auch allein kann ich mir einen „Wüstentag“ gestalten. Ich lade mich selbst ein zu einem Tag „ich“, zu einem Tag ohne Telefon, ohne Computer, ohne anderes Thema. Dieser Tag gehört mir und Gott.

Zunächst lege ich fest, wann meine Wüstenzeit beginnt und wann sie endet. Es hilft, wenn ich dann meine vier Wände verlassen kann, um Zeit in der freien Natur zu verbringen. Ich nehme ein Vesper mit, vielleicht auch Material zum Schreiben oder Malen, vielleicht auch eine der im ersten Absatz erwähnten biblischen Geschichten.

Ich mache mir kein festes Programm, ich wandere, halte mich auf, wo ich sein will, bin mit mir allein und habe Zeit zum Nachdenken. Ich bin unterwegs mit der Frage: „Wer ist Gott für mich?“ Was mir wichtig ist, schreibe ich auf. Eine halbe Stunde vor dem Ende der Zeitbegrenzung, die ich mir gesetzt habe, halte ich „Erntezeit“. Alles, was mir wichtig geworden ist, alle meine Fragen schreibe ich auf. Vielleicht kann ich manches davon in einem Gebet oder einem Lied Gott in die Hände legen. Ich schließe meine „Wüstenzeit“ bewusst ab und gebe mich wieder in meinen Alltag.

Theologisch-entwicklungspsychologischer Hintergrund

Welche Art von Bildern kann ich von den Kindern oder Jugendlichen erwarten, die ich unterrichte? Was sagen diese Bilder über ihren Glauben aus? Wie kann ich als Lehrerin oder Lehrer adäquat reagieren?

Es gibt viel neue Forschungsliteratur über die (malerische) Entwicklung von Gottesbildern bei Kindern und Jugendlichen. Unterschiedliche Thesen prägen die Forschungslandschaft. Manches davon wird bedeutsam, wenn ich plane, eine Unterrichtseinheit oder auch nur eine Stunde zum Thema „Mein Gottesbild“ durchzuführen. Zwei grundlegende Thesen sollen hier kurz erläutert werden:

1. These (nach Helmut Hanisch)

Es gibt eine Entwicklung im Gottesbild von Kindern. Kinder mit christlichem Hintergrund stellen Gott bis zum 9. Lebensjahr überwiegend anthropomorph dar. Danach wird die Darstellungsweise immer symbolischer.

Der Hauptertrag der Studie von Helmut Hanisch ist, dass die Entwicklung des Gottesbildes bei Kindern ab dem 9. Lebensjahr eine klare Richtung aufweist: Während über 90% der Neunjährigen Gott als Mensch darstellen, sind es bei den Sechzehnjährigen nur noch 20%.

An zwei Aspekten der Studie wird deutlich, welche **große Bedeutung der Religionsunterricht** bzw. die religiöse Erziehung für die Entwicklung des Gottesbildes haben:

- a) Hanisch findet große Unterschiede zwischen Jugendlichen mit einem christlich-religiösen Hintergrund und Jugendlichen, die weitgehend keine religiöse Bildung haben. Er vergleicht die Bilder von Jugendlichen im Religionsunterricht in Westdeutschland mit Bildern von Jugendlichen im Ethikunterricht in den Ländern der ehemaligen DDR. Ergebnis ist: Die Jugendlichen, die eine religiöse Bildung genossen haben, malen wesentlich differenziertere Bilder, die die oben geschilderte Entwicklung von einer anthropomorphen Darstellung zu symbolischen Darstellungen zeigen. Die Jugendlichen ohne religiöse Bildung malen dagegen mit 16 Jahren noch zu 80% anthropomorphe Bilder. Es hat also keine Entwicklung des Gottesbildes stattgefunden, Gott wird schlichtweg als „Märchengestalt“ wahrgenommen, die weit weg ist von der Realität.

Konsequenz ist: **Religionsunterricht fördert die Entwicklung von differenzierten Gottesbildern.**

- b) Hanisch findet heraus, dass beinahe alle gemalten symbolischen Bilder in allen Altersstufen von Liedern, Gebeten oder biblischen Geschichten geprägt sind (z.B. Gott als Hand, als Taube etc.). Es gibt wenig individuelle, „selbst erfundene“ Gottesbilder. Alle Bilder stammen aus der (biblischen) Tradition, mit der die Schülerinnen und Schüler konfrontiert werden.

Das bedeutet: **Religionsunterricht prägt die inhaltliche Gestaltung von Gottesbildern Jugendlicher.**

2. These (nach Stephanie Klein):

Personale und nicht-personale Darstellungen von Gott wechseln im Verlauf der Entwicklung von Kindern. Wichtig ist, dass Lehrerinnen und Lehrer genau hinschauen. Grundmotiv der Kinder und Jugendlichen ist: „Gott ist anders.“ (vgl. Klein, S.161 ff)

Klein beschäftigt sich in ihrer Studie speziell mit Mädchen. Sie betont die Notwendigkeit des Gesprächs über die Bilder. Ein Gottesbild spricht nicht aus sich. Manches wollen die Schülerinnen erklären, manches hat eine tiefere Bedeutung, als wir Erwachsene zunächst

denken mögen. Klein macht Mut, uns von den Kinderbildern anregen zu lassen, die keine „kindlichen“ Bilder sind. **Die Aufgabe des Religionsunterrichts ist es, die Vielfalt der Bilder zu fördern** und neue Bilder, vor allem auch weibliche Gottesbilder, mit ins Spiel zu bringen.

Schlussfolgerungen und Herausforderungen: Religionsunterricht ist neben anderen Orten religiösen Lernens (Familie, Kirchengemeinde und Jugendgruppe) ein wichtiger Ort, der das Gottesbild von Kindern und Jugendlichen prägt. Wird die Gottesfrage im Religionsunterricht ausgeklammert, geht ein wichtiger Lernort verloren.

Die Frage der Qualität der Gottesbilder, mit denen die Schule Kinder und Jugendliche konfrontiert, ist entscheidend: Um zu lernen, mit negativen Erfahrungen umzugehen, braucht es Gottesbilder, die über den liebenden und schützenden Gott hinausgehen. Solche Bilder helfen Kindern und Jugendlichen, eine „erwachsene Religiosität“ zu erreichen. Sie entsprechen dem biblischen Befund, sie tragen durch Krisen. Sie müssen nicht über Bord geworfen werden, wenn Sinnkrisen das Leben prägen.

Was bleibt, sind Anfragen an uns Erwachsene: Welche Gottesbilder vermitteln wir, z.B. im Religionsunterricht? Gibt es bei uns nur einen „lieben“ Gott? Trauen wir uns, die Breite der biblischen Gottesbilder zu kommunizieren? Wie können wir Kindern und Jugendlichen helfen, den Gott zu erfahren, der sich vor uns versteckt? Den Gott, der selbst leidet und ohnmächtig ist? Den Gott, der unverständlich ist und fern? Den Gott, der trotzdem „da“ ist?

Literatur zum Weiterlesen

- *Fischer, Dietlind/Schöll, Albrecht (Hrsg.): Religiöse Vorstellungen bilden. Erkundungen zur Religion von Kindern über Bilder, Münster 2000*
- *Hanisch, Helmut: Die zeichnerische Entwicklung des Gottesbildes bei Kindern und Jugendlichen, Stuttgart 1996*
- *Klein, Stephanie: Gottesbilder von Mädchen. Bilder und Gespräche als Zugänge zur kindlichen religiösen Vorstellungswelt, Stuttgart 2000*
- *Scheilke, Christoph Th./Schweitzer, Friedrich: Wie sieht Gott eigentlich aus? Wenn Kinder nach Gott fragen. Kinder brauchen Hoffnung, Bd. 4, Gütersloh 2002*

Phantasiereise

Methodischer Baustein für die Elementarstufe

Grundsätzliche Überlegungen:

- Der Raum sollte einen günstigen Rahmen bieten - nicht zu hell und nicht zu dunkel. Wenn Bau- oder Straßenlärm zu hören ist, so sind dies Störungen, die eine Imagination bzw. Entspannung behindern.
- Wenn die SchülerInnen auf dem Boden liegen, so sind Decken oder Teppichboden notwendig. Im Sitzen ist es anfangs leichter, wenn die SchülerInnen den Kopf mit verschränkten Armen auf den Tisch legen.
- Zu Beginn der Entspannung werden die Auflageflächen wahrgenommen und eine bequeme Haltung eingenommen.
- Die Augen werden geschlossen und der Atem wird in seinem Kommen und Gehen wahrgenommen.
- Musik im Hintergrund unterstützt die Phantasiereise.
- Damit nach der Durchführung der Phantasiereise gleich mit dem Malen der Bilder begonnen werden kann, ist es wichtig, die Materialien (Stifte und Papier) vorher herzurichten. Die SchülerInnen müssen vor der Phantasiereise über Zweck und Zielsetzung dieser informiert werden.
- Der Text sollte frei gesprochen werden und sprachlich individuell angepasst sein.

Zielsetzung:

- SchülerInnen werden durch die Phantasiereise zu ihren inneren Vorstellung(en) von Gott geführt (intuitive Ebene)
- Im Anschluss an die Phantasiereise werden die Erfahrungen und innere Bildern in einer kreativen Phase bildlich festgehalten.

Materialien/Vorbereitung:

- CD-Player, Meditationsmusik, Text, evtl. Material für Stilleübung

Ablauf:

- Einstieg: Stilleübungen zum Ankommen und ruhig werden.
- Gegenstände auf den Tisch oder Boden fallen lassen und SchülerInnen raten lassen, um welchen Gegenstand es sich handelt.
- Namen leise flüstern und wer seinen Namen gehört hat, darf sich hinsetzen und den nächsten Namen flüstern.
- Blatt Papier möglichst lautlos weiterreichen. Welche Geräusche werden trotzdem wahrgenommen bei der Reise des Blattes?
- Wer hat das Glöckchen? Eine/r geht hinaus. SchülerIn wird das Glöckchen gegeben und hält es versteckt. Mitschüler kommt herein und hört auf den Klang. Er muss nun herausfinden, wo sich das Glöckchen befindet.
- Alle schließen die Augen. LehrerIn schlägt einen Ton an, z.B. an Klangschale. Es gilt, möglichst lange den Ton zu verfolgen. Wer den Klang nicht mehr hört, öffnet dann die Augen.

Phantasiereise:

- Suche dir eine bequeme Haltung, spüre wie du sitzt (bzw. liegst), werde ruhig und schließe die Augen. Achte auf Deinen Atem wie er kommt und geht. Höre die Geräusche auf der Straße und im Schulhaus und du wirst ganz locker und ruhig.
- Jetzt stell dir vor, dass wir aus dem Schulhaus gehen. Auf unserem Spaziergang kommen wir an ein großes Tor
- Geh durch das Tor hindurch und du kommst in einen wunderschönen großen Garten. Schau dich um, was du alles entdecken kannst
- Die Bäume und Blumen, Früchte, ein kleiner See, vielleicht auch Tiere,
- Geh weiter in den Garten hinein und du kommst an einen ganz besonders schönen Ort
- An diesem schönen Ort findest du ein ganz wertvolles Buch Es ist ein Buch mit Bildern und Geschichten von Gott.
- Nimm es in die Hand und schlag es auf. Das Buch ist voll mit Bildern und Geschichten von Gott, mit ganz alten und ganz neuen. Wenn du in dem Buch blätterst, findest du **ein** Bild von Gott ...
- Nimm das Bild in dich auf und lege das Buch zurück Und wenn du durch das Tor hindurch gegangen bist, bist du wieder hier im Klassenzimmer.
- Lasst euch nun Zeit und malt in aller Ruhe das Bild, das ihr im Buch entdeckt habt.

Anmerkung: Wenn ein Kind nichts „gesehen“ hat, ein Bild malen lassen, das dem Kind in den Sinn kommt.

Malphase:

- Den SchülerInnen genügend Zeit für die Gestaltung des Bildes lassen.
- Im Anschluss (evtl. in der nächsten Stunde) die Bilder anschauen und vorstellen lassen. Vielleicht besteht auch die Möglichkeit, die „Gemälde“ in einer feierlichen Ausstellung (z.B. mit Getränken, Musik) zu würdigen.

Du bist das Licht der Welt

Methodischer Baustein für die Elementarstufe

Grundsätzliche Überlegungen:

- Das Singen hilft den einzelnen, in der Unterrichtsstunde wirklich anzukommen und führt durch die verschiedenen im Liedtext benannten Gottesbilder bereits ein wenig auf das Thema hin.
- Die Stilleübung kann von den SchülerInnen gut im Sitzen am eigenen Tisch vollzogen werden.
- Der Impuls zum Malen soll die SchülerInnen einladen, wirklich das zu malen, was sie für angemessen halten. Es soll deutlich sein, dass es hier nicht um eine Bewertung der künstlerischen Fähigkeiten gehen kann.
- Die SchülerInnen sollten mit den Malmaterialien gut vertraut sein. Es ist sinnvoll, ein A3 Zeichenblatt und Stifte oder Farben zu verwenden, die großen und intensiven Ausdruck zulassen (keine Holzfarbstifte).
- Die Musik im Hintergrund dient zur Entspannung. Es bieten sich Klassikmusik oder handelsübliche Entspannungsmusik-CDs an. Die Musik nimmt etwas von dem Bedürfnis, die Stille durch Gespräche anzufüllen.
- Wenn die SchülerInnen selbständig arbeiten können, kann auch die Lehrerin oder der Lehrer ein eigenes Bild malen.
- Die Bilder gemeinsam anzuschauen kann sehr zeitaufwändig sein. Es ist sinnvoll, dafür evtl. eine ganze Schulstunde einzuplanen. Diese ausführliche Methode gibt jeder/jedem SchülerIn genügend Raum, sich der Klasse zu zeigen oder sich auch zu schützen. Besonders wichtig ist hier, dass die Lehrperson die Rolle der Moderation übernimmt und darauf achtet, dass möglichst nur Beobachtungen ausgetauscht werden und möglichst keine Kommentare und Interpretationen. So kann der Künstler oder die Künstlerin mit der eigenen Interpretation zu Wort kommen.

Zielsetzung:

- Die SchülerInnen steigen gemeinsam mit der Lehrerin oder dem Lehrer durch ein Lied und eine geführte Stilleübung aus dem – manchmal hektischen – Schulalltag aus. So ist es möglich, sich einem Thema zu nähern, das tiefe emotionale Wurzeln hat.
- Sie haben Freiraum, ihre Phantasie auszuschöpfen und ihr eigenes Gottesbild aufs Papier zu bringen.
- Sie stellen einander die gemalten Bilder vor. Sie erzählen einander in vertrauensvoller Atmosphäre von ihren Gottesbildern.

Materialien/Vorbereitung:

- Liedblatt: "Du bist das Licht der Welt" oder ein ähnliches Lied (s. Vorschläge im Anhang)
- Malmaterialien: Zeichenblätter Din A3, Wachsmalfarben o.ä.
- CD mit ruhiger Musik

Ablauf:

- Wir singen gemeinsam: Lied: „Du bist das Licht der Welt ...“
- Wir werden still – Stilleübung:
- Setze dich so an deinen Tisch, dass du gemütlich sitzen kannst. Du kannst auch gerne den Kopf auf die Tischplatte legen. Mache es dir solange bequem, bis du dich wohlfühlst. ... Versuche, die Augen zu schließen ... Lass dir Zeit ...

- Spüre, wie deine Füße auf dem Boden aufstehen. Sie sind warm und schwer. Spüre deine Waden, deine Knie, deine Oberschenkel. Sitzt dein Po bequem auf dem Stuhl? Spüre, wie warm dein Rücken ist ... Fühle deine Arme, wie sie auf dem Tisch liegen ... Dein Kopf ist ganz schwer. Kannst du es spüren? ...
- Was kannst du hören? Achte genau auf alle Geräusche im Raum ... versuche dabei, selbst ganz still zu werden. ... da gibt es Geräusche vor dem Fenster ... Geräusche auf dem Flur ... die Geräusche der anderen hier im Klassenzimmer. Höre genau hin ... Du hast nun alle Geräusche wahrgenommen. Sie werden jetzt ganz unwichtig.
- Konzentriere dich auf deinen Atem. Er kommt und geht. Ganz gleichmäßig. Lass ihn strömen ... versuche nicht, ihn schneller oder langsamer zu machen. Dein Körper weiß genau, wann er Luft braucht. Vertraue ihm. ... Spüre, wie die Luft beim Einatmen deinen Körper ganz füllt und wie sie beim Ausatmen ganz aus dir herausströmt ...
- Lass dir Zeit ... spüre einfach nur deinen Atem. ... Spüre, wie es dir angenehm warm ist ... genieße einfach die Ruhe ... (30 Sekunden Zeit geben) ... Behalte dieses Gefühl der Ruhe und der Entspannung, wenn du jetzt langsam tiefer ein- und ausatmest. ...
- Behalte dieses Gefühl der Ruhe, wenn du jetzt wieder die Augen aufmachst. ... Behalte dieses Gefühl der Ruhe, wenn wir jetzt zu malen beginnen...

Malphase:

- **Impuls:** Nehmt euch eure Malsachen und ein Blatt Papier. Versucht, ein Bild, euer Bild von Gott zu malen. Es gibt kein gutes und kein schlechtes Bild. Wichtig ist, dass das Bild dein eigenes ist. Ich werde eine leise Musik im Hintergrund laufen lassen. So könnt ihr euch besser konzentrieren und euch euer eigenes Bild ausdenken.
- **Wir zeigen einander unsere Bilder:** Alle sitzen in einem Kreis. Sie haben ihre Bilder mit der Oberseite nach unten unter ihren Stuhl gelegt. Die Lehrperson fragt, wer als erstes sein Bild zeigen möchte. Niemand muss sein Bild zeigen. Das erste Kind legt sein Bild in die Mitte, ohne etwas zu sagen. Die Lehrperson fragt in die Runde: Was sehen wir? Alle dürfen sagen, was sie auf dem Bild sehen (nicht mehr). Zum Schluss darf die Künstlerin oder der Künstler etwas zum eigenen Bild sagen.

Gott ist für uns zu groß...

Methodischer Baustein für die Sekundarstufe I

Grundsätzliche Überlegungen:

- Kindliche Glaubens- und Lebenshaltungen müssen reflektiert werden, um nach neuen tragfähigen Möglichkeiten des Vertrauens und der Hoffnung zu suchen.
- Das Gleichnis von dem Blinden und dem Elefanten ist eine Analogie zur Situation der SchülerInnen, aber auch des Menschen allgemein. Die/der Einzelne hat, wie die Blinden, ausschließlich eine individuelle und damit begrenzte Gotteserfahrung. Selbst wenn alle Erfahrungen zusammengefügt werden, entstünde noch kein verbindliches Ganzes. Im Schlusssatz der Gleichnisgeschichte kommt dies zum Ausdruck: „Ebenso erkennt der Mensch das Wesen der Gottheit nicht, und die Gelehrten können darüber nichts in Erfahrung bringen.“
- Um dieses Gleichnis besser nachvollziehen zu können, bietet es sich an, die SchülerInnen vor dem Lesen oder Erzählen des Gleichnisses eine Tastübung erleben zu lassen.

Zielsetzung:

- Die SchülerInnen sollen erspüren können, dass wir Menschen das Wesen Gottes nicht erfassen können. Er ist für uns zu groß.

Materialien/Vorbereitung:

- Ein etwas größeres Objekt im Klassenzimmer aussuchen
- Tücher zum Verbinden der Augen
- Malutensilien

Ablauf:

- **Tastübung:** Ein etwas größeres Objekt im Klassenzimmer oder Schulgebäude (z.B. Putzwagen der Reinigungskräfte, Medienschränk) wird ausgesucht. Einige SchülerInnen ertasten mit verbundenen Augen einen winzigen Teil des Objektes. Noch mit verbundenen Augen berichten sie, was sie ertastet haben. Gehen die Berichte ähnlich auseinander wie bei den Blinden, so ist das Gleichnis bereits plausibel erschlossen.
- **Gleichnis „Die Blinden und der Elefant“:** In einer großen Stadt ... waren alle Leute blind. Eines Tages besuchte ein König dieses Gebiet und lagerte mit seiner Armee in der nahen Ebene. Er besaß einen großen Elefanten, der seinem Pomp diente und allseits Furcht einflößte und der auch in die Schlacht mitgenommen wurde. Da wollten die Leute diesen riesigen Elefanten sehen, und eine Anzahl der Blinden machte sich auf, seine Gestalt und Form festzustellen. Sie kamen hin, und da sie ja nicht sehen konnten, tasteten sie ihn mit ihren Händen ab. Jeder berührte irgendeines seiner Glieder und gewann so eine Vorstellung von einem seiner Teile. Als sie in die Stadt zurückkehrten, versammelten sich die Zurückgebliebenen erwartungsvoll um sie ... und fragten nach dem Aussehen und der Gestalt des Elefanten. Und dann vernahmen sie alle, was jene ihnen erzählten. Einer, dessen Hand das Ohr des Elefanten betastet hatte, sagte, als er gefragt wurde: Er ist ein großes und schreckliches Wesen, breit und rau und flach wie ein Teppich. Und der, dessen Hand den Rüssel betastet hatte, sagte: Ich fand, er ist lang und innen hohl, wie ein Rohr; ein furchtbares Wesen und ein Mittel der Vernichtung. Und der, der die dicken Beine des Elefanten betastet hatte, sagte: Soweit ich erkennen konnte, ist seine Gestalt aufrecht wie eine aufgerichtete Säule. Jeder hatte eines seiner Glieder ertastet, und alle lieferten eine andere Beschreibung des Elefanten. Ebenso geht es den Menschen mit Gott.

- Im Anschluss an die Tastübung und das Hören des Gleichnisses ist die Phantasie der SchülerInnen soweit angeregt, dass ein Boden für die bildnerische Gestaltung besteht. Es kann problemlos dazu übergeleitet werden.

Malphase:

- Wir können Gott nur bruchstückhaft erfassen. Welche Vorstellung von Gott hast du? Versuche sie gegenständlich oder abstrakt in ein Bild zu bringen. Im Anschluss daran werden die Bilder betrachtet. Wir kommen über unsere verschiedenen Gottesvorstellungen ins Gespräch.

Gott ist für mich wie ...

Methodischer Baustein für die Sekundarstufe I

Grundsätzliche Überlegungen:

- Die SchülerInnen setzen sich mit ihrer eigenen Gottesvorstellung auseinander und versuchen, diese auszudrücken. Durch einen Vergleich finden sie für das Unsagbare, das Göttliche, eine Umschreibung. Sie nähern sich dem, was bisher verborgen war. Es hat Gestalt gefunden und kann im Gespräch dargestellt, ausgetauscht und erweitert werden.
- Die SchülerInnen nähern sich auf diese Weise offen und ohne Festlegung, aber schöpferisch, dieser Thematik.
- In einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und echter Offenheit kann die Fähigkeit gefördert werden, die Vorstellungen und Überzeugungen anderer gelten zu lassen, zu achten und in einen Dialog einzutreten. Dieser Aspekt ist besonders in der Begegnung mit Andersgläubigen, z.B. Juden und Muslimen, von großer Bedeutung.

Zielsetzung:

- Die SchülerInnen sollen sich dem eigenen Gottesbild über verschiedenste Bilder nähern.

Materialien/Vorbereitung:

- Bilder aus Fotomappen, Kalender(natur)bilder, eigene Photos, usw. in großen Mengen, damit genügend Auswahl vorhanden ist
- Malutensilien

Ablauf:

- Bildersprache: Bilder aus Fotomappen, Kalender(natur-)bilder, Postkarten, eigene Fotos ... usw. werden für alle gut sichtbar ausgelegt. Es wird ausreichend Zeit zur Betrachtung dieses Materials gewährt. Anschließend wählt sich jede/jeder ein Bild aus, das sie/ihn anspricht und mit dem sie/er einen Vergleich mit Gott bilden kann (z.B.: ein Bild mit einem tiefblauen Himmel und Wolken: „Gott ist für mich wie eine Wolke.“)
- In einer kurzen Gesprächsrunde werden die Vergleiche erläutert oder erklärt ohne sie zu zerreden.
- Den SchülerInnen fällt es in der Regel leicht, auf der Basis dieser „Bildersprachen-Aktion“ den Satz „Gott ist für mich wie ..“ zu vervollständigen.

Malphase:

- Im Anschluss daran werden die SchülerInnen eingeladen, ihren vervollständigten Satz „Gott ist für mich wie...“ auf einem Blatt Papier bildnerisch zu gestalten. Nach der Malphase können die Bilder zur Betrachtung ausgelegt werden.

Gottesbilder

Methodischer Baustein für die Sekundarstufe I

Grundsätzliche Überlegungen:

- Die SchülerInnen setzen sich mit ihrer eigenen Gottesvorstellung auseinander und versuchen, diese auszudrücken.

Zielsetzung:

- Der Baustein fordert heraus, die eigenen Begriffe von Gott zu formulieren und zu präzisieren, zu gewichten, loszulassen und sich auf neue Begriffe und Vorstellungen von Gott einzulassen.
- Das Prinzip des „Spiels“ besteht darin, aus einer Fülle von Gottesbegriffen für sich die wichtigsten zu finden und in Bild oder Wort festzuhalten.

Materialien/Vorbereitung:

- 60 Kärtchen pro SchülerIn, auf denen verschiedene Gottesbegriffe stehen, kopieren und ausschneiden.
- evtl. CD-Player und ruhige Musik

Ablauf:

- **Einstieg:** Jede/r SchülerIn erhält ein „Päckchen“ (Kuvert) mit den einzelnen Kärtchen. Drei davon sind leer. Darauf kann jede/r drei Begriffe von Gott schreiben, die ihm/ihr ganz besonders wichtig sind.
- **Erarbeitung:** Anschließend werden die SchülerInnen aufgefordert, die einzelnen Kärtchen vor sich auszubreiten und zu lesen (im Hintergrund läuft meditative Musik). Als erste Aufgabe gilt es, sich ganz spontan von 20 „Gottesbegriffen“ zu verabschieden und diese zurück ins Kuvert zu legen. Die übriggebliebenen Begriffe sollen anschließend nochmals gelesen werden.
Beim nächsten Schritt heißt es, sich von weiteren 20 Begriffen zu trennen.....
20 Begriffe sind nun übrig. Die SchülerInnen werden aufgefordert, sich von weiteren 10 Begriffen zu verabschieden..... das Ganze geht nun Schritt für Schritt weiter, so dass am Ende max. 2-3 Begriffe übrig bleiben.
(Die Übung kann auch durch eine Rahmengeschichte untermalt werden. Z.B. Unterwegssein als Reisende/r – „Ihr wandert allein durch die Welt, es geht einen steilen Berg hinauf, in eurem Rucksack mit 60 Gottesbegriffen. Das ist viel zu schwer. Lasst 20 zurück..... Welche sind wichtig? Welche brauch ich jetzt nicht?...Dann geht die Reise weiter....Es gilt, einen Fluss zu überqueren, ihr seid viel zu schwer für das Boot und so müsst ihr euch von weiteren 20 Begriffen trennen....usw.).“
- Im Anschluss an diese erste Phase werden die SchülerInnen eingeladen, sich ihre „Gottesbegriffe“ gegenseitig vorzustellen.
- Außerdem sollte die Möglichkeit bestehen, sich über die Erfahrungen auszutauschen z.B. wie erging es mir bei der Übung? Wie schwer/leicht fiel es, sich von einzelnen Begriffen zu trennen? Bin ich mit dem Begriff zufrieden oder was fehlt mir noch?....

Malphase:

- In einer nächsten kreativen Phase sollen die SchülerInnen zum übriggebliebenen Gottesbegriff ein Bild malen. Es besteht die Möglichkeit, sich diese dann noch gegenseitig vorzustellen.

60 Begriffe von Gott

Herr	Helfer	Wunderbarer
Beobachter	Vater	Feuer
Jahwe	Guter Hirte	Allmächtiger
Höchster	Schöpfer	unverständlich
Beschützer	Kuschelgott	Gnädiger
der Ferne	Jesus-Christus	Mutter
Menschgewordener	Zorniger	Freundin
feste Burg	Forschungsgegenstand für Theologen	Rächender
Partner	Sonne	Vertraute
Strafender	Beschützerin	Retter
Heiland	Gewissen	Ziel
Frage an mich	Geist	Befreier
Leben	Licht	Zauberer
Sinn	Zärtlichkeit	Weg
Blitz und Donner	Liebe	Kraft
Unnahbarer	Fels	Der Eine
Ich	Wort	Helferin
Antwort auf meine Fragen	Oberstes Prinzip	der ganz Andere
Heiliger	Nächster	tot

Der hundertste Name Gottes

Methodischer Baustein für die Sekundarstufe I

Grundsätzliche Vorüberlegungen:

- Die Gottsuchergeschichte möchte im Menschen die Frage nach seinem Woher und Wohin wachrufen. Sie ist eine Metapher für unsere lebenslange Suche nach Sinn. Wir erfahren, dass es uns oft genügt, wenn unsere leiblichen Bedürfnisse, unsere materiellen Wünsche befriedigt werden. Wir hören in der Geschichte aber auch von einer inneren Sehnsucht, die sich so schnell nicht abspeisen lässt. Wir hungern nach „Mehr“. Dieses „Mehr“, so erzählt die Geschichte, finden wir nicht auf den satten Weiden des Wohlstands und der Rundumversorgung, sondern auf den Wüstenstrecken unseres Lebens. D.h. Krisen, schwere Zeiten, Nöte usw. machen uns hellhörig, hellsichtig. In der Geschichte „Der hundertste Name Gottes“ geht es um Neugierde, um die Frage, was hinter all dem Sichtbaren steht. Es geht darum, dahinter zu schauen und für den, der dahinter steht, einen Namen zu finden; ihn „sichtbar“ werden zu lassen.

Zielsetzung:

- Die Geschichte will dazu anregen, sich schrittweise der Thematik zu nähern und in den SchülerInnen ihre Frage, ihr Suchen und Gott (Namen Gottes) anzustoßen.

Materialien/Vorbereitung:

- Je nach Gestaltungsablauf: Bilder von Menschen, Malutensilien, Instrumente, CD-Player, Meditationsmusik, Zettel.

Ablauf:

Verschiedene Gestaltungsvorschläge:

- Während die Geschichte vorgelesen wird, können Bilder (z.B. Schattenspiel, Bilder von Menschen, die suchen, Wüsten- und Oasenbilder) gezeigt werden. Im Hintergrund ist leise Musik zu hören.
- Geschichte kann mit Instrumenten untermalt werden. Z.B. Wüsten- bzw. Suchzeit wird mit schweren Tönen umrahmt, am Ende der Geschichte sind leichte, beschwingliche Töne zu hören.
- Die Geschichte kann mit anschließenden Impulsfragen abgerundet werden, z.B. „Sitze einmal ruhig hin und atme tief ein..... Schließe die Augen und höre jetzt tief in dich hinein. Auch du bist unterwegs nach dem Namen Gottes. Auch du willst dahinter schauen, wer Gott für dich ist..... Mache dich jetzt einmal auf die Suche und schaue einmal nach, was für Bilder und Worte in dir hoch kommen..... Lass dir Zeit und spüre einmal nach, wer Gott für dich ist..... Es ist eine Einladung, immer wieder dieser Sehnsucht nachzugehen und der Frage nach dem Sinn des Lebens nachzugehen Atme jetzt wieder tiefer ein und öffne die Augen.....“
- Am Ende der Geschichte schreiben die SchülerInnen ihren Namen für Gott auf einen Zettel. Alle Zettel werden eingesammelt und Auszüge daraus vorgelesen.

Der hundertste Namen Gottes *eine Erzählung von Bruder Godehard Wolpers*

Auf den Fluren von Bethlehem weidete das Schaf Gimel zusammen mit vielen seiner Schwestern und Brüdern. Während es den anderen Schafen genügte, Gras und würzige Kräuter zum Fressen zu finden, sehnte sich Gimel danach, den Geheimnissen des Lebens auf die Spur zu kommen.

So erfuhr Gimel auch, dass Gott am Anfang Himmel und Erde erschaffen hatte. Gerade hier in Bethlehem wussten alle Geschöpfe viel von Gott zu erzählen. Die einen nannten ihn König, andere Herr, viele auch Vater und Mutter oder Hirt. Manchmal erklangen auch fremde Namen wie Adonai und Elohim.

Gimel lernte mit der Zeit immer mehr Namen Gottes kennen, bis es 99 waren. Einen hundertsten Namen konnte ihm aber niemand sagen. Da wurde Gimel ganz traurig, denn er hätte gern hundert Namen von Gott gekannt.

Eines Tages begegnete ihm der Esel Bileam. Esel gelten gewöhnlich als dumm. Aber als Gimel den Bileam nach dem hundertsten Namen Gottes fragte, antwortete der Esel: „Wenn du den hundertsten Namen Gottes erfahren willst, musst du in die Wüste gehen. In einer Oase wohnt das weise Kamel Sulamith. Das kennt den hundertsten Namen Gottes.“

Sogleich machte sich Gimel auf den Weg. Doch der Weg in die Wüste war beschwerlich. Die Sonne brannte erbarmungslos vom Himmel und es gab keinen Baum, der ihm Schatten spendete. An einen Brunnen mit frischem Wasser war überhaupt nicht zu denken. Und nirgends war auch nur ein Grashalm zu entdecken. Überall waren nur Sand und Steine. Schon wollte Gimel umkehren, als er in der Ferne einige Palmen entdeckte. Und als er näher kam, hörte er auch eine Quelle rauschen.

Gimel war überglücklich, als ihn plötzlich ein großes Kamel ansprach. Es war die weise Sulamith. Sie sagte mit freundlicher Stimme: „Ich weiß, warum du gekommen bist. Du möchtest den hundertsten Namen Gottes erfahren. Ich will ihn dir verraten.“

Und Sulamith kniete langsam nieder, machte sich ganz klein und flüsterte Gimel den hundertsten Namen Gottes ins Ohr. Da ging ein Leuchten über Gimels Gesicht. Nun hatte sich seine Sehnsucht erfüllt.

Glücklich und zufrieden kehrte er zu seinen Schwestern und Brüdern auf den Fluren von Bethlehem zurück.

Und wenn auch du den hundertsten Namen Gottes erfahren möchtest, mache dich auf den Weg, geh in die Wüste und irgendwo wirst du in einer Oase Sulamith treffen, die auch dir den hundertsten Namen Gottes ins Ohr flüstern wird.

Quelle: Religionspädagogische Praxis, RPA-Verlag Landshut, Heft 2000/1

Malphase:

- Bilder zum „100.“ Namen malen lassen.

Anonymer Briefumschlag

Methodischer Baustein für die Sekundarstufe II

Grundsätzliche Überlegungen:

- Nichts ist für einen Menschen wirklicher als die eigene Erfahrung. An sie glaubt er und wenn er sie ausspricht, wird sie zum Bekenntnis.
- Ein Mensch, der von sich sagt, dass er an Gott glaubt, wird dies nur tun können, weil er mit diesem Gott Erfahrungen gemacht hat. Diese Erfahrungen prägen sein Gottesbild wesentlich.
- Die folgende Übung eignet sich eher für SchülerInnen, die sich in der zweiten Hälfte ihrer Pubertät befinden, da erst in diesem Alter die Fähigkeit zur Reflexion der eigenen Person entwickelt ist.

Zielsetzung:

- Die SchülerInnen sollen in intensiven Lebensereignissen und Lebenserfahrungen einen Zugang zur eigenen Gotteserfahrung sehen.

Materialien/Vorbereitung:

- Leerer Briefumschlag
- Korb
- Malutensilien

Ablauf:

- Die SchülerInnen bekommen im Unterricht einen leeren Briefumschlag und werden gebeten, zu Hause mit Computer oder Schreibmaschine ein Erlebnis niederzuschreiben, in dem Gott für sie spürbar war. Wenn sie der Ansicht sind, Gott noch nie gespürt zu haben, sollen sie ihren Zweifel oder ihre Sehnsucht formulieren. Wichtig ist, dass nichts von Hand niedergeschrieben wird, damit die Anonymität der Schreiberin/des Schreibers gewahrt bleibt. Das beschriftete Blatt Papier wird in den Briefumschlag gesteckt und dieser dann zugeklebt. In der nächsten Stunde werden alle Briefe mitgebracht, in einem Korb gesammelt und gemischt. LehrerInnen und SchülerInnen setzen sich im Stuhlkreis zusammen, ziehen nacheinander einen Brief und lesen den Inhalt vor. Glaubenserfahrungen, Zweifel und Sehnsüchte werden auf diese Weise geteilt. In aller Regel wird eine sehr dichte Atmosphäre entstehen, die sich als Grundlage zur bildnerischen Gestaltung des je eigenen Gottesbildes anbietet.

Malphase:

- Verschiedenste Malutensilien und Papier liegen bereits bereit. Die SchülerInnen werden eingeladen, das Gottesbild zu gestalten, das sie nach dem Teilen der Gotteserfahrungen mit ihren MitschülerInnen in sich spüren. Im Anschluss an die Gestaltung sollte genügend Zeit zur Betrachtung der entstandenen Bilder eingeräumt werden.

Jürgen Karasch

Mit Gottes–Bildern leben

Methodische Bausteine für die Sekundarstufe II

Zielsetzung:

- Auseinandersetzung mit der Bildsehnsucht des Menschen und dem biblischen Bilderverbot.
- Die eigenen Gottesbilder reflektieren.
- Kreative Auseinandersetzung mit dem eigenen Bild von Gott.

Grundsätzliche Überlegungen:

- Beide Textblätter „Mit Gottesbildern leben“ und „Ich sehe dich in tausend Bildern“ sind unabhängig voneinander einsetzbar.
- Ebenso lassen sie sich im Religionsunterricht, bei „Tagen der Orientierung“ oder in Kursen und Seminaren nacheinander einsetzen.
- Nach der ersten theoretischen Auseinandersetzung mit dem Bilderverbot und der Sehnsucht des Menschen, sich Bilder von jemanden oder etwas zu machen („Mit Gottes – Bildern leben“), kann im zweiten Textblatt („Ich sehe dich in tausend Bildern“) ein persönlicher Umgang mit der Frage nach den eigenen Gottesbildern ermöglicht werden.

Materialien/Vorbereitung:

- Kopien der beiden Textblätter
- Je nach kreativer Ausgestaltung: Ton, Kreide, Klebstoffe, Bilder, Zeitschriften, unterschiedlichste Farben.
- Zur Untermalung: geeignete Musik (auf die Klasse abzustimmen)

Ablauf:

- Text(e) verteilen und SchülerInnen lesen lassen.
- Auf nachfolgende Fragen im unterlegten Rahmen eingehen.

Malphase:

- Siehe nachfolgende Textblätter.

Die Frage, ob es einen Gott gibt

Einer fragte Herrn K., ob es einen Gott gäbe. Herr K. sagte: „Ich rate dir, nachzudenken, ob dein Verhalten je nach der Antwort auf diese Frage sich ändern würde. Würde es sich nicht ändern, dann können wir die Frage fallen lassen. Würde es sich ändern, dann kann ich dir wenigstens noch so weit behilflich sein, dass ich dir sage, du hast dich schon entschieden: Du brauchst einen Gott.“

“Mit Gottes – Bildern leben”

Ich bin
Jahwe, dein Gott,
der dich aus Ägypten
geführt hat; aus dem Sklaven-
haus. Du sollst neben mir keine Götter
haben. Du sollst dir kein Gottesbild machen
und keine Darstellung von irgend etwas am Himmel
droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.

Exodus 20,2-4

Menschen sind auf Bilder angewiesen. Bilder bergen jedoch auch Gefahren. Dennoch können wir nicht auf sie verzichten. Sie gehören wesentlich zum Menschsein. Von Seiten der Psychotherapie gilt als erwiesen, dass von Bildern heilende Kräfte ausgehen. Entscheidender aber für christliches Denken ist, dass die Bildsehnsucht des Menschen in der Menschwerdung Gottes seine Erfüllung gefunden hat. Sich Christus als dem „Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15) auszusetzen, ist deshalb heilsnotwendig.

Zwei Thesen stehen sich im Grunde gegenüber:

- a. Das Bilderverbot hat seine Gültigkeit nicht verloren. Jedes Bild läuft Gefahr, Gott an irdisch-menschliche Vorstellungen, d.h. an Vergänglichkeit zu ketten. Wahrheit geht in keinem Bild ganz auf.
- b. Wir können als Menschen, an die Sprache gebunden, nicht bildlos verstehen und aussagen. Mehr noch: Gerade in besonderer Bilddichte trifft uns Wahrheit.

Gott ist anders

*Gott du bist anders
als wir denken
immer wieder anders
du lässt dich nicht
berechnen
einordnen
gebrauchen
unterbringen
aussuchen
vergleichen
wählen
beweisen
durch uns Menschen*

*Gott du bist anders
als wir denken
immer wieder anders
du lässt dich
verachten
verlachen
verleugnen
verfolgen
verdrängen
vergessen
verfluchen
verlassen
durch Menschen*

*Gott du bist anders
als wir denken
immer wieder anders
du lässt dich
hören
suchen
finden
fragen
rufen
loben
bitten
lieben
durch uns Menschen*

(Nach Psalm 14)

1. Lesen Sie Ex 20,2-4 laut vor. – Nehmen Sie bitte spontan Stellung zu der Aussage, sich kein Gottesbild zu machen.
2. Sammeln Sie Argumente für und gegen das Bilderverbot.
3. Gibt es Gründe, warum sich Menschen ein Bild von Gott machen? – Worin könnte eine gewisse Gefahr liegen?
4. „Gott ist anders!“ – Lesen und diskutieren Sie bitte den Text.

„Ich seh dich in tausend Bildern“

*Gott ich seh dich
in tausend Bildern
immer neu
erfinde ich dich
Gott, ich seh dich
in tausend Bildern
immer neu
ganz anders
Gott, ich seh dich
in tausend Bildern
immer neu
nicht zu fassen
Gott, ich seh dich
in tausend Bildern
immer so wie du nicht bist*

➤ Lesen Sie bitte den Text: „Ich seh dich in tausend Bildern“.

1. Trifft der Text auch Ihre Erfahrungen?
2. Welches Bild von Gott lebt in Ihnen?
3. Haben sich Ihre Gottesbilder im Laufe Ihres bisherigen Lebens gewandelt?

➤ Im nebenstehenden Text „Lasst mir meinen Gott“, findet eine Auseinandersetzung mit Gottesbildern statt. Welche widerstreitenden Tendenzen werden deutlich?

➤ Versuchen Sie doch einmal Ihr Gottesbild zu gestalten. Malen Sie mit Kreidestiften oder anderen Farben ein Bild oder kleben Sie eine Collage. Ihrer Fantasie sollen dabei keine Grenzen gesetzt werden. Es geht nicht darum, ein großartiges Kunstwerk entstehen zu lassen, sondern eine Ausdrucksform für das eigene Gottesbild zu finden. Vielleicht finden Sie auch eine geeignete Musik zur Untermalung.

➤ Anschließend könnten in einer Vernissage die entstandenen Werke ausgestellt werden. Im Klassenzimmer oder auch im Foyer der Schule. Jede und jeder stellt nun ein Bild oder eine Skulptur vor, die sie oder ihn in besonderer Weise anspricht. Das muss nicht die eigene sein. Jeweils direkt im Anschluss an die Präsentation darf die Künstlerin oder der Künstler selbst etwas zum eigenen Werk sagen.

Lasst mir meinen Gott

Lasst mir meinen Gott,
ihr Schlauköpfe und Studierten.
Zerredet ihn nicht,
macht ihn mir nicht
zum Nebel, zur Formel.

Mein Gott muss ein Gesicht haben,
einen Namen.

Mit einer Formel
kann ich nicht leben,
nicht glücklich sein,
will ich nicht sterben.

Vielleicht ist sein Gesicht anders,
als ich meinte.

Vielleicht muss ich
den alten Namen
neu verstehen.

Ich schaue und horche.

Aber der hilft mir nicht,
der das alte Gesicht
zertritt und zerstört,
den alten Namen verlacht
und ein neues Gesicht nicht zeigt,
seinen neuen Namen nicht kennt.

Lasst mir einen Gott,
mit dem ich sprechen kann;
auf den ich hoffen,
von dem ich glauben darf,
dass er mich liebt
über den Tod hinaus.

Denn, wenn das Sterben kommt,
dann habt ihr nur Pillen
und Psychologie
und Achselzucken.
Wer von euch
wird mich dann begleiten?

Und wenn's ums Leben geht,
was könnt ihr mir geben für IHN?
Werdet ihr bei mir sein
und mich lieben wie ER?
Lasst mir meinen Gott!

Quelle unbekannt

Spuren im Sand

Methodischer Baustein für Sekundarstufe II

Zielsetzung:

- Die SchülerInnen spüren nach, wo sie sich in ihrem Leben schon einmal von Gott „getragen“ fühlten oder auch nicht.
- Die SchülerInnen sollen über ihre Erfahrungen und Empfindungen in Austausch kommen.
- Kreatives Auseinandersetzen mit dem eigenen Bild von Gott.

Materialien/Vorbereitung:

- Kopien des Textes „Spuren im Sand“ in Englisch und Deutsch
- Malutensilien

Ablauf:

- Lesen des Textes „Spuren im Sand“. Er kann unterschiedlich (mit Unterstreichungen, abwechselnd...) gelesen und vorgelesen werden.

Footprints	Spuren im Sand
<p>One night I dreamed a dream. I was walking along the beach with my Lord. Across the dark sky flashed scenes from my life. For each scene, I noticed two sets of footprints in the sand, one belonging to me and one to my Lord.</p>	<p>Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn. Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten, Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben. Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigene und die meines Herrn.</p>
<p>When the last scene of my life shot before me I looked back at the footprints in the sand. There was only one set of footprints. I realized that this was at the lowest and saddest times of my life.</p>	<p>Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte, dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.</p>
<p>This always bothered me and I questioned the Lord about my dilemma. „Lord, you told me when I decided to follow You, You would walk and talk with me all the way. But I’m aware that during the most troublesome times of my life there is only one set of footprints. I just don’t understand why, when I needed You most, You leave me.“</p>	<p>Besorgt fragte ich den Herrn: „Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen, da hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein. Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist. Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?“</p>
<p>He whispered, „My precious child, I love you and will never leave you never, ever, during your trials and testings. When you saw only one set of footprints it was then that I carried you.“</p>	<p>Da antwortet er: „Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.“</p>

Malphase:

- Impulsfrage: Wo finden wir Gottes Spuren in unserem Leben? In einer kreativen Phase sollen die SchülerInnen ein Bild von Gott, wie sie ihn erfahren haben, malen.
- Abschluss: Danach besteht die Möglichkeit, sich die Bilder gegenseitig vorzustellen, unterschiedliche Gotteserfahrungen und –bilder zu diskutieren und ein abschließendes Gebet zu formulieren.

Materialanhang / Medienhinweise

Lieder zum Singen

- Suchen und Fragen (Erdentöne Himmelsklang 152)
- Halte zu mir guter Gott
- Du bist da, wo Menschen leben (Erdentöne Himmelsklang 74)
- Ich bin da
- Wenn einer sagt, ich mag dich du (Dacapo 13)
- Beginne Du all meine Tage
- Ich lobe meinen Gott (Erdentöne Himmelsklang 16)
- Du bist das Licht der Welt (Dacapo 11)
- Von guten Mächten (Erdentöne Himmelsklang 123)

Liedtexte

- Tote Hosen, Opium fürs Volk (CD): Lieder „Vaterunser“, „Mensch“, „Die Zehn Gebote“, „Paradies“
- Menschen-Leben-Träume, Popmusik mit religiösem Tiefgang (CD): Lied „One of us“, ISBN 3-451-31029-5

Bibelstellen

- Klagelieder in der Bibel
- Psalmen in der Bibel

Hinweis zur Textarbeit: SchülerInnen blättern und lesen lassen, wo sich Gotteserfahrungen wiederfinden. Was könnte ihr Gebet sein? Was spricht sie an? Wo ist ein Übertrag auf unsere Zeit möglich?

Geschichten

- Warum kann man Gott nicht sehen? (Pinguingeschichte, aus: Spurenlesen 5/6 Klettverlag, S. 91/92)
- Rebbe Baruschs Enkel Jechiel kam in Tränen aufgelöst in die Lehrstube des Meisters gerannt. „Jechiel, Jechiel, warum weinst du?“ „Mein Freund ist gemein! Er ist unfair! Er hat mich ganz allein gelassen, darum weine ich!“ „Willst du mir das nicht von Anfang an erzählen?“ „Sicher, Großvater, wir haben Verstecken gespielt, ich musste mich verstecken, und er war dran, mich zu suchen. Aber ich hatte mich so gut versteckt, dass er mich nicht finden konnte. Da hat er aufgegeben, er hörte einfach auf, mich zu suchen, und das ist unfair.“ Rebbe Baruch begann, Jechiels Gesicht zu streicheln, und ihm selber traten Tränen in die Augen. „So ist es auch mit Gott, Jechiel“, flüsterte er leise. „Stell dir seinen Schmerz vor. Er hat sich versteckt, und die Menschen verstehen ihn nicht. Verstehst du, Jechiel? Gott versteckt sich und der Mensch sucht Ihn nicht einmal.“ Elie Wiesel (Quelle unbekannt)

Impulsfragen / Fragekärtchen

Im Stuhl- oder Sitzkreis können SchülerInnen nachfolgende Fragen beantworten und darüber miteinander in Austausch kommen. Man kann die SchülerInnen auch selber weitere Fragen entwickeln lassen und unter die anderen mischen.

- Glaubst du an Gott?
- Interessiert dich, ob es einen Gott gibt?
- Hast du manchmal Angst vor Gott?
- Wann hast du zuletzt gebetet?
- Wann fühlst du dich Gott besonders nahe?
- Wann fühlst du dich von Gott im Stich gelassen?
- Wann spürst du, dass es Gott gibt?
- Ist es für dich wichtig, ob dein/e Freund/in an Gott glaubt?
- In welchen Situationen zweifelst du an der Existenz Gottes?
- Wann zweifelst du an der Existenz Gottes?
- Was wäre in deinem Leben anders, wenn du nicht an Gott glauben würdest?
- Welche Person hat deinen Glauben an Gott am stärksten beeinflusst?
- Was würdest du Gott am liebsten einmal sagen?
- Inwiefern beeinflusst der Glaube an Gott dein Verhalten?
- Sprichst du mit Freundinnen und Freunden über deinen Glauben?
- Wie stellst du dir Gott vor?
- Wo hilft dir der Glaube an Gott im Leben?
- Mit welchem Bild würdest du Gott beschreiben?
- Wessen Gottesglaube hat dich beeindruckt?
- Glaubst du, dass es einen strafenden Gott gibt?

Medienempfehlungen der Fachstelle Medien

Fachstelle Medien der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Sonnenbergstr. 15, 70184 Stuttgart
Tel :0711 – 1646 - 400
Fax: 0711 – 1646 - 404
E-Mail: medienverleih@bo.drs.de

Dia-Meditationen (Serie) **Gott finden**

Dia: 333015
BRD 1977, 8 Dias, F, Realbilder, ab16 J.
Über Gottferne und Gottnähe: Man findet Gott nicht da, wo von vornherein bereits alles klar ist, sondern eher in dunklen Verhüllungen, die sich dann schließlich öffnen. Die "Wolkenbesinnung" soll eine Hilfe sein, solche Wirklichkeit erlebnismäßig zu begreifen.

Die Frage nach Gott (Serie) **Gottesbilder in der Kunst**

Dia: 333177
BRD 1979, 24 Dias, F, Kunstbilder, ab14 J.
Die Diareihe vermittelt und vertieft Kenntnisse über das biblische Gotteszeugnis. Jedem Bild ist ein entsprechender Bibeltext zugeordnet. Die Reihe gliedert sich in: Der unsichtbare Gott - Gott in der Heilsgeschichte - Der dreifaltige Gott. Die Bilder können der Überprüfung und Vertiefung der eigenen Gottesvorstellungen dienen. Einsatzmöglichkeiten in Schule, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung.

Bilder zum Glauben (Serie) **Gott**

Dia: 334401
Schweiz 1996, 24 Dias, F, Kunstbilder, ab10 J.
Sammlung verschiedener Gottesdarstellungen in der Kunst ab dem 12. Jahrhundert. Es können einzelne oder mehrere Bilder eingesetzt werden. Das Begleitheft enthält Grundinformationen zu den einzelnen Darstellungen.

DKV-Materialbriefe (Serie) **Gott suchen mit den Psalmen**

Folien: 666260
BRD 1997, 6 Folien, F, Bildfolien, ab14 J.
Die hier bereitgestellte Auswahl will ein Angebot sein, sich mit einigen zentralen Aussagen und Aspekten der Psalmen auseinander zu setzen. In allen Bildern wird deutlich, wie lebendig sich durch die Psalmen die Zwiesprache zwischen Gott und den Menschen gestaltet. Die Suche nach Gott mit den Psalmen ist eine anspruchsvolle, aber lohnende Expedition.

DKV-Materialbriefe (Serie)

Die dunkle Seite Gottes

Folien: 666320

BRD 2000, 6 Folien, F, Kunstbilder, ab14 J.

"Die dunklen Seiten Gottes" liegen wie Schatten über unserem Kinderglauben. Kindern wird durch Eltern und ErzieherInnen das Bild vom "lieben Gott" vermittelt, der sie bedingungslos liebt, ihnen in ihrer kindlichen Not und Angst zur Seite steht.

Dieser Glaube aber wird bald enttäuscht: Die Erfahrung, dass die Welt nicht heil ist, ist mit dem Menschen untrennbar verbunden. Dieses Folienset will die dunklen Seiten Gottes ins Bild setzen und sich ihnen damit stellen. Dabei wird sehr bald deutlich, dass auch diese nicht frei sind von menschlichen Projektionen und Vor-Urteilen.

Du lieber Gott, komm doch mal runter

Tonkassette: 909987

BRD 1981, 40 Min., Lieder, ab12 J.

14 Songs und Chansons für den Religionsunterricht u.a. von Georg Danzer, Franz-Josef Degenhardt, Knut Kiesewetter, Udo Lindenberg, Reinhard Mey, Stefan Sulke und Hermann van Veen. Das Begleitbuch enthält außer den Liedtexten ausführliche Anregungen zum Einsatz der Lieder im Religionsunterricht der Kl. 7-10.

God@heaven

VHS: 510049

USA 1998, Joseph Neulight, 15 Min., F, Kurzspielfilm, ab10 J.

David, ein kleiner Junge, erfährt aus einem auf der Straße verteilten Handzettel, er könne seine Fragen und Gebete direkt per E-Mail an Gott schicken. Die E-Mail-Adresse ist angegeben. Zu Hause setzt er sich sofort an seinen Computer und schreibt an Gott: "Wie kann ich sicher sein, dass es dich wirklich gibt?" Gespannt ruft er in den folgenden Tagen immer wieder die Mail ab: Keine Post von Gott. Doch dann, als er schon nicht mehr mit einer Reaktion rechnet, erhält er eine Antwort, die anders ausfällt, als er erwartet hat. Sie lautet: "Ich bin da!"

Gottes Besuch

VHS: 510942

BRD 1998, Damir Kukacevic, 11 Min., sw, Kurzspielfilm, ab14 J.

Gott kommt bei Familie Deutschmann zu Besuch. Er verlangt von den Eltern ein Zeichen ihres Gottesglaubens und bittet sie, ihren einzigen Sohn zu opfern. Die Eltern sind entsetzt, der Vater setzt sich tatkräftig zur Wehr. Beim entstehenden Handgemenge wird Gott getötet. Die Eltern beerdigen ihn außerhalb der Stadt.

Fotos von Gott

VHS: 515548 16mm:111938

BRD 1975, Günter Höver, 11 Min., F, Kurzspielfilm, ab12 J.

Der Fotograf Peter Mulder versucht, angeregt durch die Frage seines kleinen Sohnes, Fotos von Gott zu machen. Die Darstellung abstrakter Gegenstände erscheint ihm zu tot; auch die Suche nach Spuren Gottes in der Natur verläuft unbefriedigend. Doch der Gedanke, dass Gott in Christus Mensch geworden ist, also ein Antlitz angenommen hat, führt ihn dazu, Gott in solchen Gesichtern zu suchen, die von der Nachfolge Christi geprägt sind.

Ein interessantes Beispiel, anhand der Kunstfotografie Gotteserfahrung aufzuzeigen und zu vermitteln. Geeignet in Unterricht (ab Kl. 8) und außerschulischer Bildungsarbeit.



Referat Schulpastoral
Diözese Rottenburg-Stuttgart



bischöfliches jugendamt



**Bund der
Deutschen
Katholischen
Jugend**

*Diözese
Rottenburg-Stuttgart*

